

sche Kartographen das Riet dargestellt hätten. Dabei werde ersichtlich, wie schwierig es gewesen sei, Grössen und Grenzen des Rietbodens genau abzuschätzen. Das überrasche nicht, entziehe sich doch das Riet als Mischform aus Wasser und Land einer scharfen Fixierung (vgl. S. 34 f.).

Die Grenze zur österreichischen Nachbarregion Vorarlberg, mit der das Liechtensteiner Unterland immer schon engen Kontakt pflegte, verläuft beispielsweise weitgehend durch Rietboden. Das Unschärfe dieser Grenze war hier in einem doppelten Sinn vorhanden. Erst die Aufkündigung des Zollvertrags mit Österreich im Jahre 1919 sowie die Trockenlegung weiter Teile des Riets im 19. und 20. Jahrhunderts liessen diese Grenze schärfer hervor hervortreten. Trotzdem sei – so der Autor – die Offenheit des Unterlandes nach Norden und Nordosten hin weiterhin spürbar (S. 33).

Der fundierte, nicht immer einfach zu lesende Essay von Peter Gilgen beleuchtet und hinterfragt den Ist-Zustand des Liechtensteiner Unterlandes. Dabei spürbar ist seine ungebrochene Liebe und Faszination für die angestammte Heimat.

Menschliche Eingriffe verändern die Landschaft, wie hier zwischen Schaanwald und Nendeln, doch das Drei-Schwestern-Gebirge im Hintergrund behält - davon unbeeinträchtigt - sein majestätisches Gesicht

DAS UNTERLAND IM VISIER DER KAMERA

Für den leichter zugänglichen Bildband fotografierte Roland Korner während eines Jahres Ereignisse, Menschen und Landschaften des Unterlandes. Einigen Leuten ist er zufällig begegnet, andere suchte er bewusst auf. Entstanden ist ein Querschnitt durch das Unterländer Leben, welches der Betrachterin und dem Betrachter in aussagekräftigen Bildern nahegebracht wird.¹

Wie der Mensch beispielsweise Landschaft gestaltet und verändert, ist eindrücklich auf einem grossen Foto zu sehen, welches die Gegend zwischen Nendeln und Schaanwald mit Blick auf das Drei-Schwestern-Gebirge zeigt. In der entsprechenden Bildlegende heisst es: «Unser Boden ist ein Kulturerbe, das wir stetig verändern, aber niemand weiss, wo das Verändern hinführt. Das ... Bild sieht zur Zeit aus wie eine Kampfzone, wo sich zwischen Abfallbewirtschaftung und Industrie- und Gewerbezone ein Landwirtschaftsbetrieb gerade noch rechtzeitig einnisten konnte. Nur der Bergwald im Hintergrund hat trotz Wind und Wetter

